

Der Lockenraub von Alexander Pope

DRITTER GESANG

Nah jenen Wiesen, immer hold beblümt,
Wo sich die *Themse* ihrer Türme rühmt,
Steht ein Gebäude, aller Welt bekannt,
Das sich nach *Hamptons* Nachbarschaft genannt.
Dort ahnt der Staatsmann oft den Fall voraus
Von fremden Menschen und von Frau zu Haus.
Dort, große *Anna*, Herrscherin der See,
Nimmst du zuweilen Rat, zuweilen *Tee*.

Heroen und Nymphen siehst du hier vereint,
Solang des Hofes Sonne ihnen scheint.
Man gibt einander nützlichen Bericht,
Wer den und den besuchte und wer nicht.
Der spricht zum Ruhm von *Englands Königin*,
Und der beschreibt die Farben eines *screen*.
Der dritte schwätzt von Nachbars Wohl und Weh
--Bei jedem Wort stirbt eine Renommee.
Und käm das Plaudern je zum Stillestand,
Sind Schnupftabak und Fächer gleich zur Hand.
Indessen neiget zu des Himmels Rand
Die Sonne sich und zielt mit schrägerm Brand.
Der Richter, hungrig, unterzeichnet schnell:
Er fährt zum Essen, drum fährt *Stax* zur Höll!
Der Kaufmann eilt nach Haus mit frohem Mut,
Des Anzugs mühevoll Arbeit ruht.
Belinda nun, von Ruhmbegier geschwellt,
Trifft mit zwei Rittern sich auf grünem Feld.
Sie weiß im voraus schon, wer unterliegt,
Und siegt beim *L'hombre*, wie sie immer siegt.
Schon rüsten sich die Scharen von den Drein,
In jeder Hand die Zahl der heiligen Neun.
Sie ordnet ihre Karten kaum, und schnell
Setzt einen Geist auf jede *Ariel*.
Er selber sitzt auf einem *Matador*,
Nach Rang und Ordnung folgt der andre Chor.
Die *Sylphen* waren Frau--wie euch bekannt--
Und sind noch jetzt erpicht auf Rang und Stand.

Sieh her, vier *Könige*, würdig, ernst, bejahrt,
Mit ungeheurem Kinn- und Backenbart,
Vier *Königinnen* in holdseliger Pracht,
Mit Blumen, Zeichen ihrer sanfteren Macht,
Vier *Buben* im gegürteten Gewand,
Kapp' auf dem Haupt, Hellbarden in der Hand,
Und Truppen, farbig bunt und reich gesellt,
Ziehn aus zu kämpfen auf dem samtene Feld.

Die Karten überfliegt *Belindas* Blick:
Pique soll heute *Trumpf* sein. Also *Trumpf* ward *Pique*.
 Nun rückt ins Schlachtfeld mancher *Matador*,
 Schwarz von Gesicht, ein königlicher *Mohr*.
Spadillio erst, der unbesiegte Held,
 Nimmt alles mit sich, was an Trümpfen fällt.
Manillio dann, von gleichem Stolz entflammt,
 Verläßt an Beute reich das Feld von Samt.
 Ihm folgte *Basto* und empfand es hart,
 Als ihm nur noch ein *Trumpf* zur Beute ward.
 Mit breitem Säbel, ein bejahrter Held,
 Rückt nun höchstselbst *Pique-König* in das Feld,
 Setzt vor ein Bein von Heldenmut erfüllt,
 Das andre bleibt vom Purpurkleid umhüllt.
 Sein *Bube*, der sich gegen ihn empört,
 Erliegt dem Königszorn, wie sich's gehört.
 Großmächt'ger *Pam* selbst, Held der Helden du,
 Glorreicher Sieger in dem Kampf des *Lu*,
 Du fällst--o launig wechselndes Geschick!--
 Wie ein Gemeiner vor dem Sieger *Pique*.
 Gar manche Beute zählt *Belinda* schon;
 Jetzt aber neigt das Glück sich dem *Baron*.
 Die kriegerische Königin des *Pique*,
 Die Amazone bringt es ihm zurück.--
Treff-König fällt ihr gleich zum Opfer hin,
 Trotz frechem Antlitz und trotz stolzem Sinn.
 Was hilft ihm nun der Gleider plumpe Kraft,
 Und was die Schleppe, faltenreich gerafft,
 Der Krone Schmuck, die schwer das Haupt ihm ziert,
 Und was der Apfel, den allein er führt?
 Doch der *Baron* kommt nun mit den *Carreaux*,
 --Ihr *König* zeigt das halbe Antlitz bloß;
 Doch seine *Königin*, mit ihm vereint,
 Bewältigt leicht den schon geschwächten Feind.
Treff, *Carreau*, *Coeur*, geschlagen, Mann für Mann,
 Bedecken haufenweis den grünen Plan.
 So ist's, wenn *Asiens* bunte Kompagnien
 Zugleich mit schwarzen *Afrikanern* fliehn,
 Verschiedener Farbe und verschiedenen Kleids,
 Doch gleicher Wirrsal alle, gleichen Leids.
 In Hauf auf Haufen stürzt der wüste Schwall,
 Ein einzig Schicksal brachte sie zu Fall.

Der *Carreau-Bube* mit verschlagenem Sinn
 Gewinnt (o Schande!) die *Coeur-Königin*.
 Nun flieht die Röte von *Belindas* Wang'.
 Und Blässe deckt ihr Antlitz trüb und bang.
 Sie sieht sich schon--und zittert, es zu schau--
 Ganz ruiniert und in *Kodillens* Klaun!
 Und nun (wie oft in Staaten, die bedrängt)
 An einem Zug ihr ganzes Schicksal hängt:
 Mann wirft *Coeur-As*. Versteckt in ihrer Hand

Beweint *Coeur-König* seiner Gattin Schand!
Nun springt er vor voll Rachbegier und Haß
Und fällt wie Donner aufs verlor'ne As.
Sieg! ruft die Nympe, Sieg! Ihr Jubel schallt
Und füllt mit Echos Zimmer, Fluß und Wald.
O, arme Sterbliche, dem Schicksal blind,
Bald groß, bald klein, und wechselnd wie der Wind!
Wie bald erfolgt auf diesen Sieg der Schlag;
Und Fluch für immer fällt auf diesen Tag.

Sieh her! Ein Teebrett wird alsbald serviert,
Die Kaffeemühle kracht, die Tasse klirrt;
In Silberlampen brennt auf dem Altar
Von *Japanlack* die geistige Flamme klar.
Aus Silberschnauzen nimmt der Trank den Lauf,
Und *Chinas* irdene Ware nimmt ihn auf.
Geruch, Geschmack tun beide sich genug;
Und manche Tasse leert man Zug auf Zug.
Dicht um die Schöne schwirrt das Volk der Luft
Und fächelt lind des Trankes heißen Duft,
Schwebt über ihrem Schoße dienstbereit,
Bewußt und zitternd um das teure Kleid.
Kaffee (der Zaubertrank der Politik
--er macht euch sehend mit geschlossenem Blick)
Steigt dem *Baron* ins Hirn und macht ihm klar,
Wie er gewinne das ersehnte Haar.
Halt, Jüngling, halt! Eh es zu spät, zurück!
Und fürchte *Scyllas* trauriges Geschick.
Sie ward ein Vogel, die ein Mädchen war,
Und büßt für des verletzten *Nisus* Haar.

Doch wenn der Mensch zum Bösen sich gewandt,
Wie schnell ist ihm ein Instrument zur Hand!
Zog nicht *Clarissa* just mit Lächeln ein
Zweischneidig Werkzeug aus dem Lederschrein?
So wappnet eine Dame ihren Knecht,
Reicht ihm den Speer und schmückt ihn zum Gefecht.
Er nimmt es dankbar an. Die Schere blitzt,
Die schon auf seinen Fingerspitzen sitzt.
Er öffnet sie. *Belinda* schlürfte grad
Die braune Flut, als er von hinten naht.
Gleich auf die Locke stürzt die Geisterschar
Und bläst nach vorn mit Flügelschlag das Haar.
Dreimal hat's ihr am Ohr gezwickt, dreimal
Sieht sie sich um; und dreimal naht der Stahl.
Grad in dem Augenblick forscht *Ariel*, ach,
Dem tiefsten Abgrund ihres Herzens nach.
Er saß im Blumenstrauß vor ihrer Brust
Und sah, wes sie sich selber kaum bewußt:
Er Erdensohn, trotz aller ihrer Kunst,
Schlich ihr ins Herze als Objekt der Gunst.
Bestürzt, verwirrt, erkannt' er sein Geschick
Und zog mit Seufzern, machtlos sich zurück.

Die Schere öffnet ihre Klängen weit,
Bis sie die Locke fassen, allen beid'.
Selbst da, eh sich die Schicksalsschere schloß,
Stellt sich ein armer *Sylph* dem Angriff bloß.
Das Fatum drängte, schnitt ihn kurz entzwei;
(Doch luftiger Stoff vereint sich gleich aufs neu).
Die Schneiden treffen sich. Dem schönsten Haupt
Ist nun für ewige Zeit der Schmuck geraubt.

Belindas Auge brennt in Zornesglut,
Die Lüfte geben Echo ihrer Wut.
Kein lauter Schrei'n um Himmels Mitleid wirbt,
Wenn euch ein Gatte oder Schoßhund stirbt,
Nicht wenn ein *China-Topf* vom Borde fliegt
Und nun zerschellt in bunten Stücken liegt.

Nun hüllt mit Lorbeer mir die Schläfen ein,
(Ruft der Baron) der hohe Preis ist mein!
Solang der Fisch im Wasser sich ernährt,
Die schöne *Britin* gern mit sechsen fährt,
Solang man *Atalantis* lesen wird
Und Kissenpracht der Damen Bette ziert,
Solang man feierlich Besuche mache,
Wo jedes Zimmer strahlt in Kerzenpracht,
Solang zum Rendezvous die Schönen gehn,
Bleibt Ehre, Ruhm und Name mir bestehn!—

Was Zeit verschonte, unterliegt dem Stahl,
Wie schwache Menschen kommt der Stein zu Fall.
Was Götter bauten, hat der Stahl zerstört,
Die Mauern *Trojas* fest, und stark bewehrt.
Stahl stürzt, was du gegründet, Menschenstolz,
Und Marmorbögen fallen hin wie Holz.
Was Wunder, Nympe, wenn zu deiner Qual
Dein Haar zur Beute ward dem frechen Stahl?